

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Führer durch den Urwald

Wilhelmshaven, [ca. 1910]

Die friesische Wehde und unser Urwald.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-82151](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-82151)

Die Friesische Wehde und unser Urwald.

Das Gebiet, welches als die Friesische Wehde bezeichnet wird, grenzt sich von den umliegenden Gebieten ziemlich scharf ab. Im Süden und Osten ausgedehnte Hochmoore, im Norden und Osten der Fiedebusen mit einem schmalen Streifen davorgelegener fruchtbarster Marsch, ein schwach hügeliger von mehreren kleinen Bächen durchzogener waldiger Landstrich. Der Hauptsache nach, wenn man von der auf einer Sanddüne gelegenen Stadt Darel absieht, ist es das Gebiet der drei Gemeinden Bockhorn, Neuenburg und Zetel, doch gehören auch die ostfriesischen Dörfer Marz, Horsten, Friedeburg und Ehel zur Wehde. Das Wort „Wehde“ harret noch der zuverlässigen sprachlichen Deutung, nach einigen soll das Wedem, Weme das der Kirche (zu Farle-Darel) Gewidmete, nach der anderen „Weide“ und nach noch anderen „Wald“ bedeuten. Die Bodengestaltung ist eine denkbar günstige: viel Waldung, dazwischen fruchtbare Acker und grünes Wiesen- und Weideland, in den südlich angrenzenden Moordistrikten unerschöpfliche Quellen für Feuerungsmaterial und im Norden fetter Marschboden, zu Fettweiden und Körnerbau in gleicher Weise geeignet. Die Dörfer oder Einzelgehöfte liegen am Rande des Waldes oder im Schatten von Eichen und Buchen traulich versteckt. Unter dem Strohdach des niederfriesischen Hauses wohnt ein kerniger, treuherziger Menschenschlag, der es versteht, durch Fleiß und Sparsamkeit, Betriebsamkeit und Unternehmungsgeist den Boden und seine günstige Lage zu seinem Vorteil auszunutzen.

Die Friesische Wehde ist reich an Naturschönheiten; Bockhorn, Neuenburg und Zetel sind die Ziele zahlreicher Sommerausflügler aus naher und weiter Ferne, denn zwischen diesen Ortschaften liegt der Urwald, in der Überschrift mit guter Absicht „unser Urwald“ genannt. Unter Urwald versteht man nun einen ca. 70 ha, im allerengsten Sinne ca. 12 ha großen, der 569 ha umfassenden Holzungen, den Forstort „große Schaar“ genannt. Es wird hier der Natur vollständig freier Lauf



gelassen, und eben weil man alles so wachsen und fallen läßt, wie die Natur es will, hat dieser Wald den Namen *Urwald* erhalten.

Es hieße nun Eulen nach Athen oder Klinker nach Sockhorn tragen, wollten wir noch ein Loblied über unseren Urwald anstimmen. Doch möchten Franz Poppe's Worte aus seinem vortrefflichen Werk „Zwischen Ems und Weser“ hier geeignet erscheinen. „Die Schönheit des Urwaldes liegt in der Komposition einzelner Partien, die ein Landschaftsmaler nicht künstlerischer ersinnen könnte, und an denen er reich ist. Es sind vollendete Stimmungsgemälde, die uns hier entgegen treten und unmittelbar ergreifen. Kein Wunder, daß Jahr für Jahr berühmte Landschaftsmaler hierher wallfahren, um ihre Skizzenbücher zu füllen und Stoff und Anregung zu neuen Schöpfungen zu holen. So oft sie kamen, immer haben sie neue Schönheiten entdeckt. Der Urwald ist unerschöpflich wie die freischaffende unverdorbene Natur. Und lassen wir noch Fritz Miellert sprechen: „Eine Waldschönheit wie sie vielleicht vor hundert Jahren noch garnicht so selten gewesen ist, ein Wald, in dem jede Ranke ein Gedanke, kein Baum wie der andere ist. Hier ist jeder Baum ein Ungetüm, eine Fee, ein Alp oder sonst ein Wesen mit verzweiflungsstrohendem, sehndem, liebendem, teuflischem Denken und Wollen, ein Wald, in dem man vergift, was und wer man ist und in dem man mit staunendem Erschrecken erkennt, daß alle die überlieferten Märchen und Sagen, die man bisher als kindlich lächelnd ablehnte, wirklich leben. Wind und Sturm machen wohl die Kronen der Bäume rauschen, nichts aber verrät ihre Gewalt dem, der zwischen den Stämmen hinwandelt. Bald stehen die Bäume geschlossen beieinander, bald vereinzelt, bald gruppenweise oder in kleinen Familien, bald lassen sie hier und da kleine Lichtungen frei, von Heckenrosen, Brombeer- oder Fleßbüschen durchmischt. Und nicht selten steht auf einer solchen, oft nur winzigen Lichtung, ein wie auf einem Ehrenplatz bemooster alter Baumriese, meist eine Buche oder Eiche.“

Dem ist wohl nichts mehr hinzuzufügen. Und nun, lieber Leser, veräume nicht, diesen herrlichen von Gott erbauten Tempel der Natur zu besuchen und zu bewundern.



Der Urwald in der Friesischen Wehde von Dr. Hans Nitschke.



Dieser Urwald ist der Rest eines alten deutschen Hude- oder Hütewaldes, eines Waldes, der wirtschaftlich als Waldweide genutzt wurde. Noch heute haben einzelne alte Ortschaften unter beeidigten Hirten das Recht, ihr Vieh in den Wald zu treiben. Waldweiden hat es von Urzeiten her gegeben, sie haben in der Waldwirtschaft zur Bevorzugung der Eiche geführt. Der Urwald war also ein alter Eichenwald, in großen Abständen standen die einzelnen Bäume auf mächtigen Stammsockeln mit breit ausladender Krone. Unterholz gab es wenig, aber

viel Graswuchs. Nur an einzelnen Stellen kann man sich heute noch (z. B. in der Nähe der Jagdhütte) eine Vorstellung davon machen, wie solch Hudewald ausgesehen haben mag. Mit der Zeit ist die Buche eingedrungen und bedrängt heute die Eiche, so daß in absehbarer Zeit die Eichen erdrückt sein werden. Die Eiche ist ein Licht-, die Buche ein Schattenbaum, die Buche wächst dicht neben dem Stamm und unter dem Blätterdach der Eiche in die Höhe, im Kampf der beiden Bäume unterliegt die Eiche. Seitdem die Weide immer weniger geworden ist und der Verbiß durch das Vieh aufgehört hat, ist der Nachwuchs von Unterholz

